

nach denen er gestrebt hatte, und rafft sich zur Sühne auf. Dem Kaiser — und dem Volke ist der Weltuntergang geweissagt, in wildem Festestaumel und Tanz wollen sie ihn erwarten. Fridolin soll als Narr mit hineingezogen werden, da zeigt er ihnen, wie er als Franke seine Ehre wahrt und wieder gewinnt und erdolcht sich. Iris, die allein bei dem Sterbenden zurückbleibt, legt ihm eine seiner Locken, die sie einst heimlich bei sich barg, als ein Sinnbild seiner wiedergewonnenen Mannes- und Ritterehre auf die Stirn. In ihren Armen stirbt er, während ringsum die verführerische, lügenhafte Welt von Byzanz durch Feuer und Schwert der eindringenden fränkischen Kreuzfahrer zu Grunde geht.

Das Vorspiel beginnt mit den ernstesten Tönen des Sühnegelübdes für Fridolins Schuld. Scheidend sieht er noch einmal das friedlich-traute Bild der

Heimat, mit den weidenden Herden an den Hängen des Burgberges und den blumigen Wiesen, wo die holden Jugendlieder erklingen. Dann aber steigt das fremde flammende Wesen vor ihm auf mit neuen Gestalten: Gomella, der lecke Narr, Iris in ihrer Schönheit; ihn erfasst die Glut leidenschaftlicher Liebesbegeisterung und reißt ihn dem Abgrunde zu. Inmitten des Taumels mahnt ihn die Erinnerung an die Heimat wieder, aber umschwirrt von den frechen Wizen des Narren: es ist wie ein Abbild dessen, was Fridolin war und wozu er sich selbst erniedrigt hat. Im tollsten Treiben des von Gomella belustigten Volkes ertönt ihm in drängender Steigerung der Fluch des Vaters, und er selbst endet sein verlorenes Leben. Über dem Sterbenden aber erhebt sich zart und milde verfliegend die Heimat — Weise, wie ein segnender Gruß des Verzeihens und der Versöhnung.

Siegfried Wagner **Vorspiel zur Oper: „Die heilige Linde“**

Das Stück spielt im 3. Jahrhundert nach Christo und behandelt die Entfremdung eines unter römischem Einflusse stehenden deutschen Fürsten von seinem Volke. Die alten Bräuche, so die Verehrung der Linde, des urheiligen Baumes der Germanen, verachtet er. Er läßt sie fällen und huldigt den in Rom eingeführten orientalischen Kulte. Von

Rom gelockt und dann schmäzlich betrogen, fällt er im Kampfe gegen den vermeintlichen Freund. Um seine Gattin, die ihn vergeblich vor dem Treulosen gewarnt hatte, scharf sich das Volk, den Römern Rache schwörend. Sie pflanzt eine neue Linde, als Symbol deutschen Freiheitsfinnes, als Zeichen der Treue zum althergebrachten Glauben.

Richard Wagner

Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erden-sonne,
Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung steht,
Da der Engel niederschwebt
Und es sanft gen Himmel hebt.
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

Mathilde Wesendonk